

Jürgen Kühl: Recheneinschreibebücher aus Schleswig-Holstein (1609–1867)

Rezensiert von Stefan Deschauer¹



Nicht nur der historisch interessierte oder versierte Leser dürfte mit dem Begriff „Rechenbuch“ und seinen Inhalten vertraut sein, aber was aber ein Recheneinschreibebuch ist, bedarf wohl noch einer Erklärung: Ein Recheneinschreibebuch ist ein Heftmanuskript, das die Rechnungen und Lösungen zu den Aufgaben eines vorliegenden Rechenbuchs (möglichst vollständig und systematisch) enthält.

Offenbar haben gerade im Norden viele Schüler solche Recheneinschreibebücher angelegt, zumal es eine Vielzahl (über 60) von Rechenbüchern gab, die in den Herzogtümern Schleswig und Holstein entstanden sind oder verbreitet waren. Dennoch muss es überraschen, dass Herr Kühl, bis zu seiner Pensionierung 1992 Leiter eines Gymnasiums in Bad Oldesloe und immer noch in Geschichte und Didaktik der Mathematik aktiv, in 15-jähriger Suche über 200 Recheneinschreibebücher gefunden hat. Darüber hinaus hat er sich mit all diesen Manuskripten eingehend beschäftigt, sie analysiert, kommentiert und katalogisiert. Aus all diesen Bemühungen ist eine wahrhaft bibliophile Ausgabe entstanden – als Band 122 der „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“, herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.

Was hat den Autor bewogen, sich dieser mühseligen Arbeit zu unterziehen, deren Ergebnis er im Untertitel in bestem norddeutschen Understatement wiedergibt: „Ein kommentierter Katalog“? Es ist wohl das, was auch den Leser fasziniert, wenn er dieses 352 Seiten starke Buch in die Hand nimmt, darin blättert und ständig in Gefahr läuft, sich „festzulesen“: Da gibt es auf der einen Seite Hefte, die eher oberflächlich geführt wurden und bei deren Lektüre sich zeigt, dass der Schüler stellenweise überfordert war, auf der anderen Seite aber auch solche, die von einem ganz beachtlichen

mathematischen Niveau des Bearbeiters zeugen und den heutigen Leser eventuell sogar vor Herausforderungen stellen, dazwischen natürlich auch ein weites Mittelfeld – da gibt es graphisch schlicht gestaltete Manuskripte bis hin zu herausragenden kalligraphischen Leistungen und auch solche mit Sinnsprüchen, Lehrversen und anderen Einschüben.

Nicht bei allen Recheneinschreibebüchern konnte die bearbeitete Quelle, das zugrunde gelegte Rechenbuch, identifiziert werden. Andererseits steht fest, dass fast alle Manuskripte, die sich mit algebraischen und geometrischen Aufgaben befassen und weit über das kaufmännische Rechnen hinausgehen, im Zusammenhang mit der 1690 gegründeten Kunstrechnungsliebenden Societät in Hamburg stehen, der der Autor einen eigenen Abschnitt in seinem Buch widmet. Er stellt dort die Entstehungsgeschichte, die weitere Entwicklung und die Liste der bis 1850 eingetretenen Mitglieder dar. Schließlich ist aus der Societät die wissenschaftlich weltweit angesehene Mathematische Gesellschaft in Hamburg entstanden.

Kühl hat einige besondere Handschriften herausgestellt, etwa die Bearbeitungen von Personen, die später in Schleswig-Holstein und teilweise auch darüber hinaus bekannt geworden sind: u. a. von Peter Sievert, Kirch- und Schulbedienter, Niss Hoyring, dem späteren Landvermesser, Peter Kier, dem späteren Dorfpastor, Klaus Groth, dem niederdeutschen Dichter, Johann Gripp, dem späteren Kirchspielvogt und Wilhelm F. C. Toosbüy, dem späteren Oberbürgermeister von Flensburg. Auch ließen sich einige Gruppen von Handschriften identifizieren, wie z. B. die Husumer Handschriften oder die Langenhalscher Schule in den Elbmarschen. (Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.) Eine Besonderheit sind auch die Navigationseinschreibebücher (Navigationsschriften), sozusagen ein Seitenzweig der Recheneinschreibebücher. Hier kann der Autor 23 Funde vermelden, darunter 6 in Dänisch und 1 in Niederländisch, und teilweise auch die zugehörigen Navigationslehrbücher identifizieren. Im Buch ist das Titelblatt des Hefts eines gewissen Hans Hansen aus

¹ Die vorliegende Rezension ist bereits im Jahrbuch 2014 des Adam-Ries-Bundes erschienen.

Flensburg, geschrieben 1851, wiedergegeben, der dort seinen Patriotismus für Dänemark mit einer Krone und zwei gekreuzten dänischen Wimpeln zum Ausdruck bringt. (Auch das Schiff am unteren Bildrand ist reichhaltig dänisch geflaggt.) Das Herzogtum Schleswig, das natürlich auch das frühere Nordschleswig umfasste, war historisch ein Zankapfel zwischen Preußen und Dänemark, woran man sich im letzten Jahr erinnerte, dem 150. Jahr des Gedenkens an den Preußisch-Dänischen Krieg. So hat der Autor etliche Funde jenseits der heutigen Grenze, in Nordschleswig, machen können.

Die Funktion der Recheneinschreibebücher im bzw. für den Unterricht war offenbar uneinheitlich, sie können aber mit Sicherheit nicht vollständig in den Schulstunden entstanden sein. Die Erstellung der Handschriften, die enormen zusätzlichen häuslichen Aufwand erforderte, wurde wohl sehr oft vom Lehrer betreut, wie Kühl an entsprechenden Einträgen nachweisen konnte.

Das älteste schleswig-holsteinische Recheneinschreibebuch stammt aus dem Jahre 1609 und bezieht sich auf Franciscus Brassier, Ein nye Rekenboeck, wahrscheinlich auf die Ausgabe von 1594. Dieser „Lehrer von allen deutschen Seestädten“ (nach einem Wort von Ulrich Reich) war offenbar zunächst auch in ganz Schleswig-Holstein dominant. Warum die Schüler dann nach über 250 Jahren (1867) ziemlich plötzlich die Fertigung der Handschriften einstellen, ist bisher nicht bekannt.

Die schleswig-holsteinischen Recheneinschreibebücher befinden in deutschen und dänischen

Archiven, Bibliotheken, Museen, aber auch in Privathand, wo ihre Bedeutung oft nicht erkannt wird und evtl. notwendige konservatorische Maßnahmen nicht möglich sind.

Natürlich stellt sich die Frage, ob auch anderswo Recheneinschreibebücher aufgetaucht sind. Seit den Arbeiten von Gerhard Becker (1994, 2007) ist bekannt, dass es auch in Niedersachsen zahlreiche entsprechende Belege gibt. Deutschlandweit wurde der älteste Fund in Nürnberg (1550) gemacht. Leider geht Kühl nicht auf weitere Funde ein, die ihm aber bekannt sind, weil er vermutet, dass die Anfertigung solcher Bücher im gesamten deutschsprachigen Raum üblich war. Hier ergibt sich noch eine lohnenswerte und umfangreiche Aufgabe für die mathematikhistorische Forschung.

Auf diese Aufgabe kann das wunderschöne Buch von Herrn Kühl wirklich Appetit machen. Es sei noch erwähnt, dass die Lektüre durch ein aussagekräftiges, gegliedertes Register erleichtert wird. Hier hätte parallel zur Geometrie auch noch die Algebra Aufnahme finden können.

Kühl, Jürgen: *Recheneinschreibebücher aus Schleswig-Holstein (1609–1867)*. Ein kommentierter Katalog. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 122. Wachholtz Verlag, Neumünster/Hamburg, 2013, 352 S., ISBN 978-3-529-02222-7, € 32,00

Stefan Deschauer, TU Dresden, Fachrichtung Mathematik, Professur Didaktik der Mathematik, 01062 Dresden
Email: stefan.deschauer@tu-dresden.de